



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Holzarchitectur Hildesheims**

**Lachner, Karl**

**Hildesheim, 1882**

Die Renaissance-Periode.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8976**



## Die Renaissance-Periode.

In allen christlichen Ländern hatte der nordische Spitzbogenstil im Mittelalter seinen Einzug gehalten und überall die unumschränkste Herrschaft ausgeübt; nicht nur Dome wurden in seinen Formen aufgeführt, sondern selbst der Profanbau allerwärts durch ihn beeinflusst. Es fand jedoch der gothische Stil bei seinem Eindringen in die Länder des klassischen Alterthums nicht jenen Boden, welcher zu der lebensfähigen Weiterentwicklung einer Kunstrichtung erforderlich ist, er war und blieb dort ein Fremdling, den man zwar sorgfältig pflegte, der aber dessenungeachtet in dem ihm nicht heimischen Klima kränkelte. Die Geistesströmung, welche unsere Vorfahren und französischen Nachbarn zu den höchsten Schöpfungen begeisterte, blieb dem italienischen Volke fremd, und die natürliche Folge dessen konnte nicht ausbleiben; in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stellte sich in Italien eine Gegenbewegung ein, welche nach und nach so answoll, dass sie selbst bei uns Fuss fassen und schliesslich die Herrschaft erringen konnte.

Die Formen der in römischen Ländern zu Beginn unserer Zeitrechnung angewandten Ornamente waren es, die zunächst zur Nachahmung aneiferten, die Wiedergeburt des klassischen Geistes wurde erstrebt; doch nicht lange blieb man in jenen Kinderschuhen stehen, eine selbständige Kunstrichtung brach sich Bahn, welche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Italien eine ungeahnte Höhe erreichte.

Ein solcher Aufschwung in einem benachbarten Lande konnte nicht auf die Dauer ohne Einfluss auf Deutschland bleiben. Die neue Weise, Gebäude zu schmücken und zierliche Ornamente zu bilden, drang allmählich auch zu uns herüber und bekämpfte den gothischen Stil in seinem eigenen Heimathlande um so leichter mit Erfolg, als letzterer namentlich in der Steinarchi-

tectur längst auf Abwege gerathen war; hier überwucherte die Decoration vollständig die Construction, und das Ornament mit seinen durchaus naturalistischen Formen erstickte jede freiere Bewegung. Auf diesem Gebiete musste die lebensfrische neue Kunst, obwohl sie keine nationale war, sich Eingang schaffen, konnte ihr der Sieg über die Gothik nicht schwer fallen, und mit Freuden dürfen wir es selbst heute noch begrüßen, dass mit den überlebten spätgothischen Formen gründlich aufgeräumt wurde.

Anders war es auf dem Gebiete des Holzbaustils, hier war die Decoration nicht Herrin der Construction geworden, letztere vielmehr vollständig unbeeinflusst von ersterer geblieben, und selbst zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als die gothische Kunst am Kirchenbau schon vollständig ausgeartet war, blieb das Holzhaus von jener Wandlung unberührt. Ein gesunder Kern hatte sich erhalten und jenen konnte die Renaissance nicht so ohne weiteres wegräumen; auf diesem Felde liess sich die gothische Bauweise nur schrittweise verdrängen und noch lange, selbst bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts, klingen ihre Formen immer wieder durch.

Zwar erschien die Frührenaissance besonders hier in Hildesheim bei ihrem ersten Auftreten mit einer Lebensfrische und einem Formenreichtum, in Verbindung mit einer meisterhaften Technik, dass sie alles vorher Geleistete verdunkelte, allein es war nur ein kurzes Aufblühen, das sich nur so lange als lebensfähig erwies, als man in constructiver Beziehung mit den Traditionen der Gothik noch nicht zu brechen suchte; nur wenige Gebäude können jener ersten Epoche zugezählt werden, welcher unmittelbar nach ihrem Erscheinen ein herber, auch von Italien ausgehender Rückschlag folgt. Bis die Renaissance bei uns Boden gefunden hatte, war mehr als ein Jahrhundert seit ihrem Entstehen verflossen; der Früh- und Hochrenaissance hatte sich in Italien eine neue, durch Michel Angelo in's Leben gerufene Richtung angelehnt, die in noch höherm Grade als ihre Vorgängerinnen ihre Formen dem Steinbau zugeschnitten hatte, und diese fand, nachdem einmal der Renaissance die Thüren geöffnet waren, leichter Eingang bei uns. Sie war es, die Ende der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die im Aufkeimen begriffene herrliche Frührenaissance, welche in der Holzarchitectur den gesunden Kern der gothischen Construction bereits adoptirt hatte, über den Haufen warf und die Construction auch in ihrem Sinne umzuwandeln suchte; damit aber war der heimischen Holzbaukunst ein schwerer Stoss versetzt, von dem sie sich zwar Ende des 16. Jahrhunderts, nachdem die Formensprache der Renaissance besser verstanden wurde und mehr ein nationales Gepräge erhalten hatte, nochmals erholt und selbst noch eine kurze Nachblüthe zeitigt, bis auch dieser der dreissigjährige Krieg ein Ende brachte.

Es ist jene Lebens- und Leidensgeschichte der Renaissance in der Architectur der Holzgebäude Niedersachsens nur zu erklärlich, die auf dem holzarmen Boden Italiens gewachsene Kunst war nicht für die Holztechnik bestimmt, ihre Formen entstammten dem Steinbau und konnten nicht so ohne weiteres dem Holze angepasst werden, weshalb ihre Einführung in die Holzarchitectur für diese einen wesentlichen Rückschritt bilden musste. Die Aufnahme antiker Gliederungen, Säulen, Pilaster, Consolen und Profile geschah mit möglichst getreuer Nachahmung der Steintechnik, der Holzstil verlor seine Selbständigkeit und sank in Nachahmungen einer ihm fremden Technik herab. Dazu kommt, dass mit der Einführung der Reformation die früher beliebten und auch gekannten Heiligenfiguren schwinden, statt ihrer aber dem Volke vollständig fremde Göttergestalten und allegorische, meist kaum gekannte Sinnbilder aller möglichen Tugenden und Eigenschaften aufgetischt wurden, welchen, damit man nur überhaupt begriff, was sie vorstellen sollten, Namen beigegeben werden mussten. Die Sucht nach dem Fremdländischen war grösser, als selbst in unseren Tagen. Man suchte durch Kenntniss der klassischen Mythologie und Geschichte zu glänzen und glaubte seine Gelehrsamkeit durch lateinische Brocken, selbst an Häusern, zeigen zu sollen. Dabei empfand man das Bedürfniss, grössere Flächen zum Schmucke hereinzuziehen und verkleidete zu diesem Zwecke schliesslich das ganze Haus mit Holztäfelung. Hiergegen wäre nun an und für sich nichts einzuwenden, allein es geschah dies Alles, ohne an der äussern Form des Hauses, wie sie die gothische Periode geschaffen und überliefert hatte, dem entsprechende Aenderungen vorzunehmen, und wo man von ihr abwich, wurde die Nachahmung des Steinhauses eine vollständige.

Die vorgekragten Stockwerke blieben bestehen, nur stützte man sie durch Steinkonsolen nachgebildete Kopfbänder, den Ständern schnitt man säulenförmige Pilaster aus, Zahnschnitt, Perlenschnüre und Blätterwellen mussten statt der naturgemässen einfachen gothischen Kehlungen zu Profilbildungen erhalten und das natürlich in oft recht missverständener Weise. Die einzige constructive Neuerung, welche der Aussenseite nach der Strasse hinzugefügt wurde, war ein erkerförmiger, von unten aus aufgeführter Anbau, welcher, da er das Auslugen auf die Strasse ermöglichen sollte, mit dem passenden Namen »Auslucht« bezeichnet wurde. Solche Ausluchten wurden nicht allein an neu aufgeführten Häusern angebracht, sondern man scheute sich durchaus nicht, sie älteren gothischen Bauten anzuflickern, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie organisch mit jenen zu verbinden waren oder nicht. Selten ist die Angabe ihrer Erbauungszeit unterblieben und tragen die an ihnen angebrachten Jahreszahlen daher auch Schuld, dass man den ganzen Gebäuden zuweilen ein viel jüngeres Alter zuschreibt, als es in der That der Fall ist.

Während also auf dem Gebiete der Steinarchitectur die Renaissance einen mächtigen Aufschwung in dem Profanbau hervorgerufen hat, kann sie an dem Holzhause nicht die gleichen Erfolge aufweisen. Sie war eben nicht für den Holzbau geschaffen und stand zu diesem in vollständigem Gegensatze. Wir stehen daher auch nicht an, für den Fachwerksbau die Einführung der Renaissance als Rückschritt zu bezeichnen und, wie wir es bereits in der Einleitung gethan haben, zu behaupten, dass der Holzbau als echt germanische Kunst durch das Eindringen dieser ihm durchaus fremden Elemente dem Zerfall entgegengeführt werden musste.

Der Entwicklungsgeschichte der Renaissanceperiode entsprechend haben wir in dem nun folgenden Abschnitte zwei sich ziemlich scharf trennende Hauptgruppen, die ihrerseits wiederum in verschiedene Epochen zerfallen. Die erste Gruppe umfasst die Uebergangsperiode und zeigt uns das schrittweise Zurückweichen des gothischen Stils; in ihr kommen Formen beider Kunstrichtungen vermischt vor, weshalb man sie auch nicht unpassend »Mischstil« genannt hat. Die Uebergangsperiode beginnt in Hildesheim mit dem Jahre 1529 und erstreckt sich bis etwa 1590; es lassen sich in ihr drei Epochen unterscheiden, die zum Theil zeitlich neben einander herlaufen, und manche Berührungspunkte gemeinsam haben. Die erste Epoche zeigt das erste Auftreten der Renaissance in ihren edelsten Formen, die aber nur in decorativem Sinne Verwendung finden, Schwellen und Kopfbänder werden mit ihnen bedeckt, die Construction des gothischen Wohnhauses wird jedoch nicht geändert. Sie tritt zuerst an dem Knochenhaueramthause im Jahre 1529 auf und erstreckt sich, vertreten durch nur wenige Bauten, bis etwa 1550; in ihr erreicht die Holzarchitectur in Hildesheim ihre höchste Blüthe.

Neben dieser Epoche entwickelt sich gleichzeitig eine andere Art von Mischstil, welche insofern einen Schritt weiter geht wie ihre Vorgängerin, als sie sich auch auf die Umwandlung einzelner Constructionstheile ausdehnt. Anfangs wurde die Form des gothischen Kopfbandes noch beibehalten und dieses nur mit neuen Formen geziert, später indessen diese beseitigt und die Consolenform eingeführt; gleichzeitig bildete man die Fenster- und Thürumrahmungen reicher aus, liess ihnen aber spätgothische Formen, es wurden dabei die Ständer mit in die Decoration hereingezogen, sowie unter den Fenstern, zwischen den Ständern und Satzschwellen, Brüstungstafeln in Form von Holzplatten angebracht, und diese mit bald einfacheren, bald reicheren Ornamenten geziert. Die Schwelle wird theils mit Sprüchen oder Flechtbändern versehen, theils wird ihr ein charakteristisches Mischornament eingestochen. Diese zweite Form des Mischstils schliesst sich unmittelbar der gothischen Periode an und findet sich an vereinzelt Beispielen bis zum Jahre 1580.

Die dritte Form des Mischstils unterscheidet sich wesentlich von den beiden vorhergehenden, sie bricht vollständig mit den Traditionen der Gothik und behält nur noch die spätgothischen Fenster und Thürumrahmungen mit den sogenannten Vorhängebogen bei; sonst aber wandelt sie die constructiven Elemente alle um; Kopfbänder kommen nur noch in Form von Consolen zur Anwendung, die Satzschwellen werden als Architrave behandelt und demgemäss mit Renaissanceprofilen gegliedert, der unter den ebenfalls reichprofilirten Fensterlatten befindliche Theil der Ständer als Postament ausgebildet und die zwischen ihnen liegenden Fensterbrüstungsplatten als Friestafeln, ähnlich den Metopen des Dorischen Tempels, mit Sculpturen bedeckt; dabei werden sämtliche Profile über den Ständern verkröpft und erhöhen so die Täuschung des nachgeahmten Steinbaues. Im Ganzen umfasst diese Periode, in welcher der Rückgang der Holzarchitectur klar ausgesprochen ist, die Zeit von 1560 bis ungefähr 1590.

Die zweite Hauptgruppe umfasst die Spätrenaissance und den Barockstil; sie beginnt beiläufig mit dem Jahre 1590 und reicht durch einige wenige Beispiele vertreten, bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts; auch sie lässt sich in zwei Abschnitte trennen. Die erste Periode, die der deutschen Renaissance, so genannt, weil die Renaissance in ihr ein nationales Gepräge erhalten hatte, umfasst die Zeit von 1590 bis etwa 1630; die zweite Periode schliesst sich nicht direkt der ersten an, weil der inzwischen auch über Hildesheim hereingebrochene 30 jährige Krieg eine vollständige Unterbrechung jeder baulichen Thätigkeit mit sich brachte, wir haben daher etwa die Zeit 1650 für den Beginn der zweiten Periode, welche sich etwa bis 1750 ausdehnen lässt; doch ist die Angabe dieser letzten Jahreszahl auch nur eine ungefähre Schätzung, weil man streng genommen von einer eigentlichen Periode nach dem 30jährigen Kriege kaum mehr reden kann.

In der ersten Periode der zweiten Hauptgruppe der Renaissance ist endlich die Holzarchitectur frei von allen gothischen Zuthaten; die Formen der sogenannten deutschen Renaissance sind es, die nunmehr allein Verwendung finden, aber auch die Verkröpfungen der Profilleisten, wie sie die letzte Periode anwandte, werden beseitigt, und eine selbständigere Richtung angebahnt, die Anfangs durch wirklich hervorragende Leistungen der Holzarchitectur neues Leben zu bringen versprach; allein sie verstand es nicht, sich vollständig von den Einflüssen der Steintechnik zu befreien, auch bei ihr stehen die verwendeten Formen und Ornamente nicht in Einklang mit dem Materiale, und so erreicht sie nicht jenen Grad der Eigenartigkeit und Vollkommenheit, welchen die Gothik dem bürgerlichen Wohngebäude verliehen hatte. Dafür ist das Holzgebäude dieser Periode reich an malerischen Reizen,

die insbesondere durch ein Auflösen der Aussenseiten in Gruppen erzielt werden. In den allermeisten Fällen wird die Construction durch die ihren Theilen eingestochenen Schnitzarbeiten stark betont; den Ständern werden Säulen, Karyatiden und Hermen eingestochen, die Schwellen wieder als solche behandelt und mit zeitgemässen Ornamenten bedeckt, die Profilleisten durch Zahnschnittplatten lebendiger gehalten und statt der bisher beibehaltenen Füllbretter reich profilirte Füllhölzer den vorgekragten Stockwerken beigegeben. Alles lebt wieder und ein neuer Schaffensdrang zeitigt nochmals herrliche Blüten in der Holzarchitectur; allein es war nur von kurzer Dauer, schon im 2. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts ist eine merkliche Hinneigung zum Barocken erkenntlich, und so wäre wahrscheinlich auch ohne den 30jährigen Krieg, der, wie schon erwähnt, Ende des 3. Jahrzehnts auch über Hildesheim hereinstürmt, der Holzbau seinem sichern Zerfall entgegengegangen, was nunmehr jählings eintrat; 1630 ist es mit der Kunst und der Holzarchitectur in Hildesheim vorbei. Zwar einzelne Versuche, den Holzbau auf alter Grundlage wieder aufzufrischen, werden in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nochmals gemacht, aber es gelang nicht mehr; mit Ausnahme von barocken Thüren bleiben die Fachwerksbauten vollständig schmucklos und selbst das Auskragen der Stockwerke unterblieb, in unserem Jahrhundert aber hat der Steinbau den Fachwerksbau vollständig verdrängt. So ging eine herrliche, ursprünglich echt germanische Kunst verloren und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Getreu unserem Programme, wollen wir nunmehr die in Vorstehendem kurz aufgeführten Abschnitte der Renaissance-Gruppe durch ihre würdigsten Vertreter unsern Lesern der Reihe nach eingehend vorführen und jedesmal ihnen die bemerkenswerthesten Bauten derselben Epoche anreihen. Wir beginnen mit der ersten Gruppe des Mischstils, deren weitaus hervorragendste Leistung, wie schon angeführt, das Amthaus der Knochenhauer ist.